Zeugniß

wider

die Irrlehre des Herrn Heribert Rau

der

evangelischen Gemeinde Mannheims

vorgelegt

von

Eduard Riehm,
Garnisonsprediger.

Strafe die Widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleinst
Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen.
II. Tim. 2, 25.



Mannheim.
In Commission der T. Löffler'schen Buchhandlung.
1855.

Der sogenannte Pfarrer der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, Herr Heribert Rau, hat in den letzten Jahren eine Reihe von Schriften veröffentlicht, in denen der Geist seiner Lehre sich auf's deutlichste kund gegeben hat. Die letzte dieser Schriften, die unter dem Titel: „Katechismus der Kirche der Zukunft zum Gebrauch in der Gegenwart für Jung und Alt" erschienen ist, faßt seine Lehre kurz zusammen und stellt sie am offensten und rückhaltslosesten dar. Dieser Katechismus veranlaßt den Verfasser dieses Schriftchens wider die verderbliche Irrlehre, die von Herrn Rau als hohe Weisheit, und als sicheres Fundament einer schönen und glücklichen Zukunft angepriesen wird, ein öffentliches Zeugniß abzulegen, und an die evangelische Gemeinde Mannheims ein offenes Wort über ihr Verhältniß zu Herrn Rau zu richten.

Es ist aber zuerst ein Wort der Rechtfertigung darüber nöthig, daß, nachdem wir Geistliche so lange zu den mündlichen und schriftlichen Kundgebungen des Herrn Rau geschwiegen haben, nun ein scheinbar ganz unbedeutendes Schriftchen ein öffentliches Zeugniß von unsrer Seite hervorruft, und noch mehr darüber, daß ich meine Worte an die evangelische Gemeinde Mannheims richte. — Wir haben geschwiegen, so lange als Herr Rau nicht offenbar darauf ausging, Propaganda zu machen, und so lange er nur da und dort beiläufig und verdeckt unsern Glauben angriff. Die Sachlage ist jetzt eine andere geworden. Herr Rau bietet alle Mittel auf, um für seine gottlose, unchristliche Lehre Proselyten zu gewinnen; er fordert öffentlich Jedermann zur weitesten Verbreitung seiner Lehren auf; er schreibt ein Buch, das nicht nur Kindern als Lehrbuch dienen, sondern auch „ein Apostel der Zukunft im weiten, großen, schönen Vaterlande" werden soll,

und er wählt für dies Buch eine Form, die es möglich macht, daß dasselbe seinen Weg nicht nur in die Kreise der Gebildeten, sondern auch in die Häuser der Taglöhner und Landleute findet. Es ist mir von Jemanden mitgetheilt worden, daß er einen Bauern angetroffen habe, der von Mannheim nach Hause zurückkehrend, unterwegs diesen Katechismus der Kirche der Zukunft las, und seine Freude äußerte über das vernünftige Buch. Bei der großen Unbekanntschaft mit unsrer christlichen Glaubenslehre und mit dem Worte Gottes, in der leider noch so viele unsrer Mitchristen leben, ist zu fürchten, daß noch Manchen das Buch ein Führer zum Unglauben und Verderben werden könnte, da es dem Stolz des natürlichen Menschen schmeichelt, und ihm einredet, er brauche sich vor Gott nicht zu fürchten, und könne thun, was er wolle. Und dabei wagt es Herr Rau ungescheut, die Grundlagen unsrer Kirche zu untergraben, unsern Glauben offen zu bekämpfen, und dem was uns heilig ist, Hohn zu sprechen. — Dazu können wir nicht mehr schweigen; es ist jedes Christen Pflicht, seine Entrüstung und seinen Abscheu vor solchen Bestrebungen auszusprechen, und solche Lästerung mit ernstem Wort zu strafen. Vor Allen aber sind wir Geistliche, als Diener des Herrn und als Wächter seiner Kirche, dazu berufen, ein öffentliches Zeugniß wider solche Irrlehrer abzulegen, ihre Gesinnungen und Lehren mit dem rechten Namen zu nennen, die Thorheit, Nichtigkeit und Verderblichkeit dieser Lehren noch mehr an das Licht zu ziehen und solche Angriffe mit dem zweischneidigen Schwert des Wortes Gottes abzuweisen. —

Daß aber dies Wort an die evangelische Gemeinde Mannheims sich richtet, hat seinen Grund darin, daß leider viele Glieder derselben zu Herrn Rau und seinen Bestrebungen nicht die Stellung einnehmen, die sie als ächte evangelische Christen, welche ihren Christenglauben, den unsere Väter mit ihrem Blute besiegelt haben, als ihr höchstes Gut hochachten und an unsern Herrn Jesum Christum von Herzen glauben, ihn von ganzer Seele lieben und ihn mit Freudigkeit als ihren Herrn bekennen, einnehmen sollten. Ich weiß es wohl, die Mehrzahl der Glieder unsrer Gemeinde will von Herrn Rau und seinen Bestrebungen nichts wissen, und

theilt mit mir die Entrüstung und den Abscheu vor seinen Lehren. Aber es ist doch auch bekannt, daß nicht wenige Glieder unsrer evangelischen Gemeinde immer noch manchmal den sogenannten Predigten des Herrn Rau zuhören, ja theilweise sogar die Versammlungen der deutschkatholischen Gemeinde fast regelmäßig besuchen. Es soll hier keine Anklage ausgesprochen werden; ich hege die Hoffnung, daß die Zahl derer, die dies darum thun, weil sie die Gesinnungen und Ansichten des Herrn Rau theilen, eine ganz kleine ist; sie sollten, wollen sie ehrlich sein, auch nicht länger evangelische Christen sich nennen und äußerlich zu unsrer Kirchengemeinschaft sich halten; sie sollten, als ehrliche, aufrichtige Männer, lieber offen ihren Beitritt zu der deutschkatholischen Sekte erklären. Ich weiß es, die Mehrzahl der Glieder unsrer Kirche, die an den deutschkatholischen Versammlungen Theil nehmen, thut dies nur theils aus Neugierde, theils aus Interesse an den Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, die Herr Rau Predigten zu nennen beliebt; und es haben diese Glieder unsrer Kirche noch nicht ernstlich daran gedacht, ob sie nicht dadurch Aergerniß geben und, ohne es selbst zu wollen, die Grundlagen unsrer Kirche untergraben helfen. — Es werden ferner auf den Lesetischen mancher Glieder unsrer Gemeinde Bücher des Herrn Rau, namentlich sein „Evangelium der Natur,“ gefunden, in denen seine verderblichen und seelengefährlichen Irrlehren nicht so offen ausgesprochen werden, wie in diesem Katechismus, sondern in schönere und gefälligere Formen gekleidet, und in das Gewand einer populären, freilich oft sentimental, oft geschmacklos schwülstig geschriebenen Darstellung naturwissenschaftlicher Gegenstände gehüllt, sich Eingang zu verschaffen suchen. Es ist von manchen dieser Schriften schon eine zweite Auflage erschienen; ja, wie verlautet, soll sogar der Katechismus demnächst schon eine zweite Auflage erleben. Offenbar werden also diese Schriften viel gelesen, und gewiß nicht blos von Mitgliedern der deutschkatholischen Gemeinde, und wahrscheinlich auch nicht blos von solchen, die keinen Gefallen daran haben. Und da könnten wir länger schweigen?

Den Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus sagte der Apostel Paulus, als er in Milet Abschied von ihnen nahm: „So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welche

euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöffen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." *) In diesen Worten ist auch die Pflicht von uns Geistlichen ausgesprochen. Können wir dazu schweigen, wenn wir sehen, wie Männer, die verkehrte Lehren reden, aus den uns anbefohlenen Gemeinden Jünger an sich zu ziehen suchen? können wir dazu schweigen, wenn manche Glieder unsrer Gemeinde wenigstens keine Erkenntniß davon zu haben scheinen, welches Gift in diesen Lehren verborgen ist, wenn sie arglos mit der Schlange spielen, deren Gift tödlich ist, statt ihr aus dem Wege zu gehen? — Mir wenigstens ist es zur Gewissenssache geworden, nicht länger zu schweigen; ich fühle mich durch meinen Beruf und durch das Gelübde, das ich beim Antritt desselben abgelegt habe, verpflichtet, zu reden, öffentlich zu reden, und aus den oben angegebenen Gründen mein Wort an die mir am nächsten stehende evangelische Gemeinde Mannheims, auf die Herr Rau sein Auge zunächst geworfen hat, zu richten.

Es wird Niemand erwarten, daß wir hier die in dem Katechismus der Kirche der Zukunft enthaltenen Lehren widerlegen; was einen Schein der Wahrheit für sich hat, das widerlegt man; was aber auf den ersten Blick als Lüge Jedem der noch ein wenig Sinn für die Wahrheit hat, sich kund gibt, dem thut man nicht die Ehre an, es zu widerlegen; man nennt nur die Lüge mit dem Namen, der ihr gebührt, und straft sie. Es ist hier nicht unsre Absicht, alle in diesem Katechismus enthaltenen Lügen aufzudecken; wir heben blos die hauptsächlichsten hervor, um zu zeigen, was Herr Rau für ein Mann ist, und wessen sich unsre evangelische Kirche zu ihm zu versehen hat.

Unsre Kirche ist gegründet auf das Wort Gottes; dies ist der unerschütterliche Felsengrund, der ihr ewiges Bestehen verbürgt; das Wort Gottes ist uns die Quelle aller Gotteser-

*) Apostelgeschichte 20, 28—30.

kenntniß, aller Lehre, alles Trostes; es ist die Richtschnur unsres Glaubens und unsres Lebens. Das Wort Gottes war es, worauf die Reformatoren des 16. Jahrhunderts zurückgingen, es war die Waffe mit der sie die Anhänger des Pabstes siegreich bekämpften, es ist und bleibt das Fundament unsrer Kirche; wir achten es hoch, lieben es und erbauen uns daraus in unsern Häusern und im Gottesdienste. Das Wort Gottes meinen wir, das uns in der heiligen Schrift gegeben ist: das alte Testament von dem der Herr sagt: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch, wahrlich bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe" *) und das neue Testament, die Worte Christi, von denen er selber sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" **), und die Schriften seiner Apostel, von denen ebenfalls der Herr sagt: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich" ***), das ganze Evangelium, von dem Paulus bezeugt, daß es eine Kraft Gottes sei, selig zu machen alle die daran glauben. †) Der Katechismus des Herrn Rau sagt uns, daß die Reformation des 19. Jahrhunderts nicht auf das Wort Gottes, sondern auf die menschliche Vernunft zurückgehe und nur aus ihr ihre Lehren schöpfe. Es ist uns das kein neuer Aufschluß, und es würde uns das, daß dieser Katechismus die menschliche Vernunft als die alleinige Quelle und autonome Richterin aller Religionslehre anpreißt, nicht veranlassen, auch nur ein Wort über die Ansichten des Herrn Rau zu verlieren; denn wir kennen das von der Geschichte oft bewahrheitete Wort Gamaliels: „Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen." ††) Aber der Katechismus enthält auch S. 58 — 72 eine Reihe von Fragen und Antworten

*) Evang. Matthäi 5, 17. 18.

**) Evang. Matthäi 24, 35.

***) Evang. Lucä 10, 16.

†) Brief an die Römer 1, 16.

††) Apostelgeschichte 5, 38.

über die heilige Schrift; Herr Ran hat es versucht, manche Schriften der Bibel geradezu zu verdächtigen, und so die Grundlagen unsrer Kirche zu untergraben; er sucht solche Ansichten über die heilige Schrift auch in unsrer Kirche zu verbreiten; und das zwingt uns, seine Angriffe abzuwehren und vor ihm als einem geflissentlichen Zerstörer der Grundlagen unsrer Kirche, als einem offenen und entschiedenen Feind unsrer Kirche zu warnen.

Auch das was er selbst als das Wichtigste im ganzen alten Testament ansieht, die zehn Gebote, wagt er anzutasten, sagt selbst von ihnen (S. 58), daß „Vieles in ihnen ganz veraltet sei und für uns keine Bedeutung mehr habe;" er stellt das alte Testament in eine Linie mit dem Koran der Muhammedaner und mit der Zend-Avesta der Parsen; auf die Frage: „Sagten denn auch die Seher oder Propheten das Erscheinen Jesu Christi voraus?" gibt er die Antwort: „Nein! Nie und nimmer hat irgend ein Prophet das Erscheinen Jesu vorausgesagt," und auf die weitere Frage: „Warum deuten aber viele Menschen einzelne Stellen der Seher auf Christus?" antwortet er: „Aus Mißverständniß und Unkenntniß der Bibel." Das sagt ein Mann, der nie sich die Mühe gegeben hat, auch nur die Sprache zu lernen, in der diese Schriften geschrieben sind, ein Mann, der dieselben nur ganz oberflächlich kennt; er tritt mit dem Anspruch auf, uns zu belehren, daß diese Schriften nicht das sagen, was wir und unsre Väter in denselben gefunden haben; er, der in diesen Dingen ganz Unwissende, will sich das Ansehen geben, als sei er mit diesen Schriften ganz vertraut, und wagt es, die, welche Jahre, welche ihr ganzes Leben auf die Erforschung derselben verwendet haben, zu meistern und ihnen Mißverständniß und Unkenntniß der Bibel vorzuwerfen. Kann man es einem solchen Mann zutrauen, daß es ihm um Wahrheit zu thun sei? ist es nicht offenbar, daß er um Erforschung der Wahrheit sich nicht kümmert, sondern nur das Wort der Wahrheit in den Staub zu ziehen beabsichtigt? —

Die Glaubwürdigkeit der Evangelien verdächtigt er auf's unverantwortlichste. Er, der nie Untersuchungen über die Evangelien angestellt hat, will uns belehren, es sei keines der Evangelien von einem Apostel verfaßt, sie seien alle viel später durch Nie-

verschreiben der Sagen, die von Jesu im Munde des Volkes gingen, entstanden; aber auch das ist ihm nicht genug, sie zu verdächtigen; er behauptet, die ursprünglichen Evangelien seien „zu Grunde gegangen;“ sie seien durch Schreibfehler, durch Auslassungen und Zusätze so entstellt worden, daß wir uns keineswegs auf die Genauigkeit unserer Evangelien verlassen könnten, und seien dazu von Menschen niedergeschrieben worden, die häufig Christum selbst nicht recht verstanden, und die noch dazu sehr abergläubisch und in Vorurtheilen befangen waren. Das sagt uns Herr Heribert Rau, der, wie gesagt, keine Untersuchungen über die Evangelien angestellt hat; er will uns belehren, daß die Reden Christi anders zu verstehen seien, als die Apostel und Evangelisten sie verstanden haben.

Ist das nicht eine lächerliche Selbstüberhebung? Ja, sind dies nicht unverantwortliche Verdächtigungen der allerwichtigsten Schriften, die in der Bibel enthalten sind?

Von den apostolischen Briefen sagt er, daß sie neben viel Trefflichem eine Masse falscher und irriger Begriffe enthielten; da er nicht leugnen kann, daß viele derselben von den Aposteln herrühren, so meistert er auch die Apostel des Herrn, wirft ihnen vor, daß sie ihren großen Meister gar häufig mißverstanden hätten, und in den Vorurtheilen ihrer Zeit gefangen geblieben seien; er räth darum, die Evangelien und apostolischen Briefe doch ja nur mit großer Vorsicht und mit unablässiger Zuratheziehung unsrer Vernunft zu lesen; ja vor der Offenbarung Johannis warnt er sogar als vor einem Buche, das nicht nur für uns auch nicht den geringsten religiösen Werth habe, sondern das sogar noch recht schädlich sei. Heißt das nicht die Grundlagen unsrer Kirche untergraben? Ist der nicht ein Feind unsrer Kirche, der sogar vor Theilen der Schrift, die wir heilig halten, als vor schädlichen und verderblichen warnt?

Wir müssen aber noch ganz andere Anklagen gegen Herrn Rau erheben; er ist ein Christuslästerer. Unsern Herrn Jesum Christum stellt er neben Sokrates, neben Zoroaster, Mahomet und Kon-fu-tse; er macht ihn zu einem gewöhnlichen Menschen, einem jüdischen Volkslehrer, zu einem Sohn der Maria und des Zimmermanns Joseph, der nie Wunder gewirkt habe,

der auch nicht auferstanden und gen Himmel gefahren sei; was man Auferstehung Jesu nenne, so lehrt er, das ist nur die freudige und glückliche Begebenheit, daß der Weise von Nazareth durch die Kühle des Grabes, in welches er als Scheintodter gelegt wurde, durch den Geruch der Spezereien und die Bemühungen seiner geheimen Freunde wieder zu sich gekommen sei; und die Himmelfahrt ist nur ein bildlicher Ausdruck dafür, daß er sich in die Verborgenheit zurückgezogen habe. — Das Bekenntniß unsrer Kirche, daß Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn ist, das Bekenntniß, daß in Christo Gott der Sohn Mensch geworden sei, nennt er S. 96 geradezu „unvernünftig." — Wenn Jemand die Meinung zu verbreiten suchte, daß ein Fürst nur angeblich fürstlicher Herkunft sei, daß er aber in der That der Sohn armer, ja wohl gar unehrenhafter Eltern sei, man dürfe ihn also nicht als Fürsten ehren, so würde er wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt. Und wir sollten es nicht aussprechen und bezeugen, daß Herr Rau die Majestät unsres Herrn Jesu Christi beleidigt, Christum in den Staub gezogen und gelästert habe? Darf ein Mann, der den Satz unsres apostolischen Glaubensbekenntnisses: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn unsern Herrn ꝛc." nicht nur leugnet, sondern ihn öffentlich für einen „unvernünftigen" erklärt, darf ein solcher Mann es sich noch herausnehmen sich „Christ" zu nennen? müssen wir nicht öffentlich dagegen protestiren und bezeugen, daß wir mit einem solchen Manne keinerlei Gemeinschaft haben?

Doch wir wollen noch näher zusehen, was Herr Rau aus Jesu Christo macht. Christus selbst nennt sich den Sohn Gottes, und nicht einmal, sondern sehr oft; so oft, daß dabei auch Herr Rau an ein Mißverständniß der Evangelisten nicht denken kann; ja Christus beschwört es vor dem Hohepriester bei dem lebendigen Gott, daß er der Sohn Gottes sei;*) er sagt: „Wer an mich glaubet, der glaubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich siehet, der siehet den, der mich gesandt hat," **) und zu Philippus spricht

*) Evang. Matthäi 26, 63.

**) Evang. Joh. 12. 44. 45.

er: „Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.“ *) Wenn also Herr Rau die Behauptung, daß Jesus Gottes Sohn sei, unvernünftig nennt (S. 96), so nennt er Christum selbst unvernünftig, denn Christus selbst hat diese Behauptung zuerst ausgesprochen, ja er hat sie beschworen. Das ist ja gerade der Grund, um dessenwillen die Juden Jesum als einen Gotteslästerer tödten wollen, und aus welchem der hohe Rath ihn zum Tode verurtheilt, weil er sich selber zu Gottes Sohn gemacht habe. **) Und in der That ein Mensch, wie wir, ein Sohn der Maria und des Zimmermanns Joseph, der Worte von sich aussagt, wie die oben angeführten, was kann der anderes sein als ein Schwärmer, oder ein Gotteslästerer und Betrüger! Eins oder das Andere, das ist die Wahl, die uns nach Herrn Rau noch bleibt. Und wenn Christus, nachdem er von seinem Scheintode wieder erwacht und aus dem Grabe hervorgegangen war, als er sich seinen Jüngern wieder zeigte, von ihnen für ein vom Tode Auferstandener gehalten wurde, und wenn Jesus sie auf dieser Meinung ließ und sie noch darin bestärkte, muß er da nicht ein Betrüger gewesen sein? Hatten dann nicht die Juden vollkommenes Recht dazu, ihn als einen Gotteslästerer zu tödten? Das Blut, durch welches wir versöhnt und geheiligt sind, ist nach der Lehre des Herrn Rau, wenn wir auch nur noch ein wenig weiter über dieselbe nachdenken, nichts andres als das Blut eines mit Fug und Recht zum Tode verurtheilten Missethäters. Hat also nicht Herr Rau, so viel an ihm ist, den Sohn Gottes abermals gekreuzigt und öffentlich verspottet? ***) hat er nicht den Sohn Gottes mit Füßen getreten, und das Blut des neuen Bundes unrein geachtet? †)

In der heiligen Schrift steht schon von solchen Leugnern des Sohnes Gottes geschrieben; im Brief Judä V. 4 ist von solchen die Rede, die gottlos sind, und die Gnade unsres Gottes auf Muthwillen ziehen und Gott und unsern Herrn Jesum Christum den einzigen Herrscher, verleugnen!! und der Apostel Johannes sagt:

*) Evang. Joh. 14, 9.
**) Evang. Matth. 26, 65. 66. Evang. Joh. 19, 7.
***) Brief an die Hebr. 6, 6.
†) Hebr. 10. 29.

Ihr Lieben glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde und ist jetzt schon in der Welt. *) Herr Rau bekennt nicht, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist; denn er leugnet, daß es einen Sohn Gottes schon zuvor gegeben habe, ehe Jesus geboren wurde, der in dieser Geburt in's Fleisch kam. Herrn Rau's Lehre ist nicht von Gott, sie ist aus dem Geist des Widerchrists, sie ist antichristisch. Herr Rau ist selbst ein Wider-, ein Antichrist; derselbe Apostel Johannes bezeugt: „Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht.“ **)

Und dies führt uns weiter, denn daß wer den Sohn leugnet, auch den Vater nicht hat, zeigt nichts so klar als der Katechismus Rau's. Herr Rau ist ein Gottesleugner. Er nennt den Glauben der ganzen christlichen Kirche an den dreieinigen Gott, den sie in dem allen Confessionen gemeinsamen apostolischen Glaubensbekenntnisse bekennt, unvernünftig, und bekämpft ihn mit den allertrivialsten Einwänden, die sammt seiner ungeschickten und falschen Formulirung der Dreieinigkeitslehre ***) schon den Beweis liefern, daß er gänzlich unfähig ist, über so hohe religiöse Dinge auch nur ein vernünftiges und ziemliches Wort zu reden. Er hat aber in den hievon handelnden Fragen und Antworten, wie sie S. 96 zu lesen sind, der ganzen christlichen Kirche den

---

*) I. Brief Joh. 4, 1—3.

**) I. Joh. 2, 22. 23.

***) Indem er nämlich (S. 96) als den Inhalt derselben angibt: Gott **bestehe** aus Gott dem Vater, Gott dem Sohne, und Gott dem heiligen Geiste. Dies hat weder Athanasius, noch sonst ein Kirchenlehrer gesagt, und wenn Herr Rau, was wir oben gesagt haben, nicht zugeben will, so müssen wir annehmen, daß er die kirchliche Lehre absichtlich entstellt habe.

Krieg erklärt, und es offen ausgesprochen, daß er mit dem Grundbekenntniß der christlichen Kirche gebrochen habe. Wir wollen darauf nicht weiter eingehen, und setzen hier nur noch die Frage bei: dürfen wir es dulden, daß Jemand öffentlich den Glauben, auf den wir getauft sind, in dem wir leben und auf den wir einst selig zu sterben hoffen, einen unvernünftigen nennt?

Aber Herr Rau hat nicht nur keinen dreieinigen Gott, er hat gar keinen Gott; er ist ein völliger Gottesleugner. Es könnte vielleicht Manchen scheinen, als sei damit zuviel gesagt; redet doch Herr Rau ein paarmal von Gott oder von dem Vater im Himmel; gibt er es doch als Grundlehre des Christenthums an, daß es nur einen Gott gebe, daß dieser Gott der himmlische Vater, und wir Menschen Gottes Kinder seien. Aber man sehe doch nur etwas genauer zu, was das für ein Gott ist. Die h. Schrift sagt uns, daß der Satan sich auch in einen Engel des Lichts verstellen kann, und so kann man auch die widerchristlichste Lehre in Worte einhüllen, die aus dem Christenthum entlehnt sind; und das hat Herr Rau gethan. Aus S. 49—50 mag man sehen, was er Gott und Vater im Himmel nennt. Er belehrt uns, daß wie in unserm Körper eine Seele — ein Geist sei, so sei die ganze sichtbare Welt ein Leib, und auch diesen Leib, das ganze Weltall, durchdringe eine Seele, ein Geist, welcher der Urgrund und Träger alles Seins, die Kraft, welche in allen Dingen wirkt, das Leben der Welt, die in allem waltende Vernunft sei, und welcher in den ewigen das Weltall beherrschenden Gesetzen, in der Weltgeschichte, am vollkommensten aber in unserm eigenen Geiste sich offenbare. Er nennt diesen „ewigen, göttlichen Geist," „die Seele alles Daseienden" und „den Weltengeist"; ja er ist S. 50 so ehrlich — oder wir wollen lieber sagen so dreist, es anzudeuten, daß er wohl wußte, dieser Weltengeist verdiene nicht den Namen Gott, und sagt darum auch nur, daß „die Menschen" denselben gewöhnlich „Gottesgeist, Gott zu nennen pflegen." Ganz richtig, denn unter Gott verstehen die Menschen, die nicht Heiden sind, ein allmächtiges, über die Welt erhabenes, persönliches Wesen. Der Weltengeist des Herrn Rau aber ist nicht über die Welt erhaben, sondern ist nur und allein in der Welt; es ist kein Gott über

uns, sondern nur ein Gott in uns und neben uns; es ist auch kein persönlicher Gott; der Weltengeist des Herrn Rau ist ein Unpersönliches, ein „Es“, kein „Du,“ das man anreden und zu dem man beten kann; es ist kein weiser, gütiger, gnädiger Gott; es ist nur eine Macht, die wirksam ist, weil sie wirken muß und nur so wirkt, wie sie wirken muß. Nur in dem Menschen wird der Weltengeist des Herrn Rau persönlich; in dem Menschen wird er seiner selbst bewußt; im Menschen ist darum der Weltengeist auch im höchsten Maaße; der Mensch ist der Hauptträger des ewigen göttlichen Geistes; der Mensch darf stolz darauf sein, ein Theil der Gottheit zu sein. Diesen nicht über die Welt erhabenen, sondern von derselben beschränkten (in ihr enthaltenen) und ohne den Menschen unpersönlichen Weltengeist können freilich nur ungebildete Menschen, den kann überhaupt nur, wer ein Heide ist, Gott nennen. Herr Rau kennt keinen Gott; er leugnet das Dasein eines Gottes über uns, er läugnet das Dasein eines persönlichen Gottes. — Daß aber der Glaube des Herrn Rau wirklich unvernünftig genannt werden muß, das wird der sehen, der S. 51 lesen will, was für Pflichten wir Menschen gegen diesen Gott nach Herrn Rau zu erfüllen haben. Herr Rau weiß uns nämlich im ganzen Katechismus auch nicht ein Wörtlein davon zu sagen, was dieser Gott an uns und für uns thut; sein Gott kann nicht für uns sorgen, kann uns nicht stärken, trösten, helfen, behüten, bewahren und erretten. Dagegen haben wir die Pflicht, nicht nur der Stimme des Weltengeistes in jeder Beziehung zu folgen, sondern — man höre — wir haben den Weltengeist zu hegen und zu pflegen, wir haben ihn in und außer uns zur Herrschaft zu bringen; der Mensch also, das sterbliche, schwache, beschränkte, ohnmächtige Geschöpf, hat den Gott zu hegen und zu pflegen und ihm die Herrschaft zu verschaffen. Ist das nicht unvernünftig? Und ein Mann, der solchen Unsinn uns als die höchste Weisheit anpreist, will die größten Geister, die in der Kirche gelebt, ihren Glauben bekannt und in wissenschaftlicher Lehre dargestellt haben, von oben herab meistern; und nicht etwa blos Theologen, nein! auch die Meister in der Naturwissenschaft, wie Keppler, Newton u. a.,

auf deren Schultern auch die Häupter der neueren Naturwissenschaft stehen, und neben die, Herr Rau, obwohl er sich den Schein gibt, als habe er die Naturwissenschaften gründlich studirt, sich doch selbst nicht wird stellen wollen, jene Männer, die alle den Glauben an den dreieinigen Gott bekannten, will er unvernünftig nennen!

Aber Herr Rau sagt uns, die Dreieinigkeitslehre widerspreche der Christuslehre, denn Christus lehre überall und immer nur von einem Gott, dem himmlischen Vater, dem Weltengeist (S. 96.) Ja, Christus lehrt allerdings nur von einem Gott, aber von einem Gott, der sich als Vater, Sohn und h. Geist geoffenbart hat; das brauchen wir aus dem neuen Testamente nicht erst nachzuweisen; wer auch nur ein wenig besser, als Herr Rau, die h. Schrift kennt, dem sind Sprüche wie: „wer mich siehet, der siehet den Vater" u. dgl. bekannt. Daß Christus aber von dem Weltengeist rede, von dem Weltengeist wie ihn uns Herr Rau kennen lehrt, das haben bisher weder wir, noch hat es sonst Jemand gefunden, und Herr Rau hat vergessen, uns mit den Worten, in welchen Christus vom Weltengeist redet, bekannt zu machen. Wir kennen wohl Stellen, in denen Christus vom „Fürsten dieser Welt" redet; aber der Fürst dieser Welt" — ist der Teufel*); und der Fürst dieser Welt ist gerichtet, und alle die ihm dienen und seine Herrschaft zu verbreiten suchen, sind mit ihm gerichtet.**)

---

*) Evang. Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11.

**) Wie Herr Rau auch sonst Lehren dem Herrn Christo unterschiebt, die der Lehre Christi geradezu widersprechen, ließe sich auch noch an manchen andern Beispielen zeigen. So gibt er S. 82 als ein Hauptstück der Christuslehre an, „daß alle Menschen Gottes Kinder sind, sie mögen nun Christen, oder Juden, oder Mahometaner, oder Anhänger irgend eines andern Glaubens (das heißt doch wohl Heiden) sein." Das lehrt Christus bekanntlich nirgends, wohl aber sagt er im geraden Gegensatz hiezu: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich" (Joh. 14, 6) und „Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3, 3.) Dagegen sagt allerdings die zur Sünde verführende Schlange den Menschen: „Ihr werdet sein wie Gott" (I. Mos. 3, 5.) Wir fragen hierbei nur, ob nicht der Geist der Lehre des Herrn Rau der Geist des Fürsten dieser Welt ist, „der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens?" (Eph. 2, 2.)

Wir wollen Herrn Rau auf eine andere Autorität aufmerksam machen, auf die er sich hätte berufen können. Seine Weisheit ist nämlich keineswegs so neu, als er vorgibt. Ganz dieselben Vorstellungen, die Herr Rau von der Gottheit hat, haben und lehren auch die Brahminen in Indien. Diese Heiden lehren ganz, wie der Katechismus des Herrn Rau, daß die Gottheit nichts Andres sei, als der die Welt erfüllende und beseelende Weltengeist, und daß der Mensch diesen Weltengeist insbesondere habe und ein Theil der Gottheit sei. Christum hätten wir also nicht gebraucht; wir brauchen nur bei den heidnischen Brahminen in die Schule zu gehen, um die Weisheit des Herrn Rau zu erlangen; von Christus müssen wir uns vielmehr völlig lossagen; denn es gibt nichts, was so sehr der heidnischen Weltengeistlehre widerspricht, als das Christenthum! Da sehen wir, was die Kirche der Zukunft, die Herr Rau bauen will, ist; sie ist nichts Anderes als das Heidenthum; an die Stelle der Offenbarung des dreieinigen Gottes will die Vernunft des Herrn Rau die brahminische Lehre setzen, an die Stelle unsrer Tempel des Dreieinigen, die heidnischen Pagoden. — Wir wollen noch auf ein Wort der h. Schrift aufmerksam machen: Der Apostel Paulus sagt, daß ehe Christus kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, der Abfall komme, und geoffenbart werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens; und von diesem Menschen der Sünde, dem Kind des Verderbens sagt er: „der da ist ein Widerwärtiger, und sich erhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott".*) Ist dies Wort nicht eine Hindeutung auf Leute, die, wie Herr Rau, keinen Gott über uns anerkennen, sondern lehren, daß der Mensch selbst ein Theil der Gottheit sei? — Aber der Apostel Paulus weissagt auch das Gericht über solche sich selbst vergötternde Menschen; „der Herr wird sie umbringen mit dem Geist seines Mundes und wird ihrer ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft.**) —

So ist also Herr Rau nicht nur ein offener Feind unsrer Kirche, ein offenbarer Zerstörer ihrer Grundlagen, er

*) II. Theff. 2, 4.

**) II. Theff. 2, 8.

verdächtigt nicht nur das, was uns heilig ist, die h. Schrift, er ist vielmehr auch ein Christuslästerer und ein offener Gottesleugner. Man stoße sich nicht daran, daß wir ihn mit diesen Namen bezeichnen. Man sehe darin keine Verletzung des königlichen Gebotes der Liebe; das wäre doch offenbar eine falsche Liebe, wenn ich den, der eine Kirche beraubt hat, aus Liebe nicht sollte Kirchenräuber nennen; und das wäre auch eine falsche Liebe, wenn ich den, der Gott geleugnet und meinen Herrn Christum gelästert hat, aus Liebe nicht mit dem Namen bezeichnen sollte, den er verdient. Das aber sei vor Gott bezeugt: heute noch reiche ich Herrn Rau in aufrichtiger und herzlicher Liebe die Hand, wenn er Buße thut über seine frevelhaften Reden und Schriften. —

Wir möchten nun aber noch ganz kurz beleuchten, in welchen Zustand Herr Rau die Menschen durch seine Lehre versetzen will. Er will die Menschen geistig frei machen; denn die geistige Freiheit ist nach ihm das Ziel der christlichen Lehre, d. h. dessen, was er so nennt. Hierauf wollen wir nicht näher eingehen, wollen nur die, welche diesem Versprechen geistiger Freiheit trauen, an ein Wort der h. Schrift erinnern, das weissagt, es würden Leute kommen, die den Menschen Freiheit verheißen, so sie doch selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden. *)

Wir wollen auch darauf nur kurz aufmerksam machen, daß Herr Rau, obschon er den Menschen zu hoher Ehre emporzuheben scheint, indem er ihn zu einem Theile der Gottheit macht, denselben doch andrerseits tief herabwürdigt, indem er ihn S. 18 ganz wie eine Pflanze oder ein Thier nach Naturgesetzen aus der Erde entstehen läßt. Es geschieht eben auch hier wie damals, als die Schlange verhieß: „Ihr werdet sein, gleich wie Gott"; die Verheißung ist eine Lüge, und statt emporgehoben zu werden, sinkt der, welcher ihr traut, tief herab. — Aber näher müssen wir noch auf eine Verheißung eingehen, die Herr Rau den Anhän-

*) II. Petr. 2, 19.

gern seiner Lehre gibt; er verheißt ihnen eine schöne, glückliche Zukunft, und gibt vor, Menschenglück und Menschenwohl fördern zu wollen. Er hat aber wohl dabei nur Leute im Auge, die schon glücklich sind, gesund und reich sind und von keiner Trübsal heimgesucht. Denn für alle die, welche von einem Kreuz heimgesucht sind, hat er kein Wörtlein des Trostes; für Schmerzen hat er keinen Tropfen Balsam, für die Mühseligen und Beladenen, für welche gerade das Evangelium ganz allein bestimmt ist, hat er keine Erquickung. Er redet als einer, der reich ist, gar satt hat, und nichts bedarf. Er nimmt den Leidenden den Trost, daß ein Gott über ihnen waltet, ohne dessen Willen ihnen nichts widerfährt, und daß auch die Züchtigung aus der Hand eines liebenden Vaters komme *); er nimmt denen, die in Gefahr sind, die Stärkung, zu wissen, daß ein Gott über ihnen, ohne dessen Willen auch nicht ein Haar von ihrem Haupte fällt **). Einmal hat Herr Rau daran gedacht, daß es auch Leiden in der Welt gebe (S. 113); aber gibt er den Leidenden Trost? o nein! er sagt ihnen nur, wenn sie ihrer Würde als Menschen entsprechen wollten, so dürften sie auch in Schmerz und Leiden das Ebenmaaß nicht verlieren, und müßten sich hier so fern von Verzweiflung halten, als im Glück vom Uebermuth. Das ist Alles, was er den Leidenden zu sagen weiß! Und ein solcher Mann gibt vor, Menschenglück und Menschenwohl befördern zu wollen; wer Leidenden auch nicht ein Wort des Trostes zu geben weiß, will eine schönere, bessere Zukunft herbeiführen! Das Christenthum sagt uns, daß wo wir es erkennen, daß wir uns selbst nicht helfen können, Gott uns helfen werde. Herr Rau dagegen lehrt, daß wenn wir Menschen uns selbst nicht helfen können, Niemand uns helfen kann. Den Leidenden, ja allen — denn jeder Mensch fühlt sich der Hilfe bedürftig — will Herr Rau den Gott nehmen, zu dem wir beten; es gibt nach seiner Lehre kein Gebet. Um zu sehen, wie trostlos, zugleich aber auch, wie unvernünftig seine Lehre ist, lese man nur S. 103 ff. seine Erklärung des Wortes: „Bittet, so wird euch gegeben", wo wörtlich zu lesen ist: Wen

*) Hebr. 12, 6. 7.
**) Evang. Matth. 10, 30.

sollen wir bitten? Uns selbst. Wo sollen wir suchen? In unserm Innern. Wo sollen wir anklopfen? Bei unsrer Vernunft! Die, welche einen lieben Todten beklagen, oder die, welche selbst im Sterben liegen, erhalten vollends von Herrn Rau kein Wort des Trostes; denn wie den Glauben an einen über uns thronenden persönlichen Gott, so hält er auch den Glauben an Unsterblichkeit für Schutt, der hinweggeräumt werden muß, ehe die Kirche der Zukunft erbaut werden kann, und der darum in seinem vernünftigen Katechismus nicht zu finden ist. Ja das wird eine schöne, glückliche Zukunft sein, wenn kein Leidender mehr mit Vertrauen aufblickt zu seinem Vater im Himmel, wenn keiner mehr in seiner Noth ein Gebet zum Himmel sendet, wenn beim Tod unsrer Lieben keine Hoffnung des Wiedersehens mehr uns tröstet, wenn wir den Wahn aufgegeben haben, daß nach unserm Tode noch etwas Anderes von uns selbst bleiben wird, als ein bald verwesender und von Würmern zerfressener Leichnam. Das wird eine glückliche Zukunft sein, wenn wir alle von dem Aberglauben des Christenthums zu der Lehre der heidnischen Brahminen uns werden bekehrt haben, wenn wir zu Niemanden mehr beten werden, als zu uns selber. Dann, wenn aller Aber- und Buchstabenglauben an einen persönlichen Gott und an Unsterblichkeit abgethan sein wird, dann, wenn wir sagen können: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt“ *), dann ist die schöne, glückliche Zukunft da, dann ist die „geistige Freiheit“ errungen. Und wenn auch Tausende seufzen, Tausende trostlos dahin sterben, tausend Herzen zerrissen und verwundet sind, ohne daß menschliche Trostworte sie heilen können, — mögen sie nur ihrer Menschenwürde gedenken, das Ebenmaaß nicht verlieren und sich fern von Verzweiflung halten; wir wollen ihnen helfen, soweit wir können; aber einen andern Trost können wir ihnen nicht geben. Das ist die herrliche Zukunft, die Herr Rau herbeiführen will.

Wir haben Herrn Rau gezeichnet, wie er sich selber in seinem Katechismus darstellt, und Niemand wird uns mit Grund vorwerfen können, daß wir seine Lehre entstellt haben. Nun aber noch ein Wort an die ganze evangelische Gemeinde Mannheims!

Möge sie selbst urtheilen, wie sie zu einem solchen Manne sich zu verhalten habe! Mögen die Glieder unserer Gemeinde, welche bisher zuweilen oder gar regelmäßig die Versammlungen besucht haben, in denen Herr Rau Vorträge hält, oder die Bücher,

*) I. Cor. 15. 32.

in welchen Herr Rau seiner verderblichen und gottlosen Lehre Eingang zu verschaffen sucht, auf ihren Lesetischen ausgelegt haben (wo Kinder sie vielleicht in die Hände bekommen), mögen sie selbst urtheilen, ob sie das ferner mit ihrem Gewissen vereinigen können, ob sie damit nicht schwerer Sünde sich mit schuldig machen! Möge die ganze Gemeinde urtheilen, ob nicht auf Herrn Rau die Warnung der Schrift, nicht zu sitzen, wo die Spötter sitzen, und das Wort: „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist", *) anzuwenden sei, und ob es nicht unser Aller heilige Pflicht sei, unsre tiefe Entrüstung über ein so ungescheutes Auftreten heidnischen und antichristlichen Unglaubens mitten im Schoose der Christenheit auszusprechen, und durch Worte und durch unser ganzes Verhalten zu bezeugen, daß wir mit einem entschiedenen Feind unsrer Kirche, mit einem Christuslästerer und Gottesleugner keinerlei Gemeinschaft haben wollen!

Wenn alle Glieder unsrer Gemeinde dies bezeugten, wenn nicht wenigstens scheinbar, wenigstens in den Augen des Herrn Rau manche Glieder unsrer evangelischen Gemeinde seine Lehre billigten und anerkennten, wahrlich er würde es nicht wagen, so offen mit seiner gottlosen Lehre hervorzutreten und so offen den Glauben unsrer Kirche zu bekämpfen. Wir fürchten für unsre Kirche nichts von Herrn Rau; aber das fürchten wir, daß einzelne mit dem Worte Gottes und der heilsamen Lehre des Evangeliums noch nicht hinreichend bekannte Seelen, von ihm möchten irre geleitet und verführt werden, und daß Andere um ihres unweisen und den Schwachen zum Aergerniß und Anstoß gereichenden Verhaltens zu Herrn Rau willen vor Gott für den Untergang dieser verführten Seelen mit verantwortlich sind. Möge dies Wort aufgenommen werden, als ein aus herzlicher Liebe zu allen Gliedern der hiesigen Gemeinde hervorgegangenes; möge es betrachtet und erwogen werden; möge es nicht vergeblich sein!

Der Herr aber wolle seine Kirche und alle Glieder unsrer Gemeinde wider alle Feinde schützen, und uns alle erhalten auf dem Weg der Wahrheit, und in lebendiger Erkenntniß davon, daß in keinem Andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden, denn allein der Name Jesu Christi, des Gottes und Menschensohnes. Dem dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

*) Tit. 3, 10.

Mannheim, C. Schmelzer'sche Buchdruckerei.











